

Selbst organisiertes Lernen SOL

Seiten 2–7	Statements zur Präsentation des Evaluationsberichts
Seite 5	Aussensicht: SOL – weitaus mehr als eine Unterrichtsmethode
Seite 6	Aussensicht: SOL – (k)eine Zumutung für Lehrpersonen und ihre Rolle
Seite 7	Impressum/Links

Evaluation SOL-Unterricht

«Selbstständiges Lernen muss angeleitet werden»

Die externe Evaluation zum SOL-Unterricht an Berner Gymnasien ist abgeschlossen. Co-Autor Robert Hilbe im Gespräch über zentrale Ergebnisse und überraschende Erkenntnisse.

Interview: Rolf Marti

Abwechslungsreicher, anspruchsvoller, motivierender: So urteilen Schülerinnen und Schüler über das selbst organisierte Lernen. Bestätigt sich hier die These, dass Autonomie glücklich macht?

Hilbe: Die Frage nach dem Glück ist philosophischer Natur. Daher bin ich vorsichtig mit einer Antwort. Klar ist: Die gesteigerte Autonomie im Unterricht erhöht die Lernmotivation. 39 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler geben an, im SOL-Unterricht motivierter gewesen zu sein als im traditionellen Unterricht desselben Fachs. In Klassen, in denen die Autonomie als sehr hoch wahrgenommen wurde, beträgt der Anteil sogar 50 Prozent. Damit wird eine

Annahme der Selbstbestimmungstheorie der Motivation bekräftigt: Autonomie unterstützende Lernarrangements wirken motivationsfördernd.

SOL-Unterricht ist neu und bringt Abwechslung in den Schulalltag.

Verfälscht das den Motivationseffekt?

Hilbe: Das mag eine Rolle spielen. Zudem ist auch ein positives Bias durch die Auswahl der Lehrpersonen wahrscheinlich. Wer freiwillig SOL-Unterrichtseinheiten ausarbeitet, ist vermutlich engagiert und innovationsbereit. Da erstaunt es nicht, dass der Unterricht positiv wahrgenommen wird.

Kann sich zu viel SOL auch negativ auf die Motivation auswirken?

Hilbe: Zu viel ist bestimmt nicht förderlich. Wie jede andere Massnahme muss auch SOL richtig dosiert werden. Nur aufeinander abgestimmt und richtig über die Schulstufen verteilt, kann es seine positiven Effekte entfalten. In der Evalua-



Editorial

Von **Ursula Käser**, Projektleiterin, Abteilung Mittelschulen

Mit Spannung erwartet, nun ist sie da: die wissenschaftliche Evaluation zur Wahrnehmung und zu Wirkungen von SOL-Unterricht an Berner Gymnasien. Die Studie von Walter Herzog und Robert Hilbe wurde im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamts erstellt und ist – Pardon für das Pathos – ein Geschenk. Die differenzierten Befunde liefern nützliche Hinweise, wie die Gymnasien das selbst organisierte Lernen nach Ende der Projektphase weiterpflegen können. Die Evaluation unterstützt so die Erarbeitung der schuleigenen SOL-Curricula. Herzog und Hilbe liefern aber nicht «nur» Resultate, sondern auch griffige Empfehlungen – «la cerise sur le gâteau». Die Diskussion ist eröffnet!

Das vorliegende SOL-Bulletin steht ganz im Zeichen dieser Diskussion. Robert Hilbe vertieft im Interview wichtige Aspekte seiner Forschung und benennt überraschende Erkenntnisse; Elena Makarova, Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Wien, gibt eine Rückmeldung als «critical friend»; Heinz Brunner, Zürcher Experte für SOL und Wegbegleiter des Berner SOL-Projekts, beleuchtet die Bedeutung der Evaluationsresultate für die professionelle Rolle der Lehrpersonen. Hinzu kommen Stimmen von Anwesenden an der öffentlichen Präsentation des Berichts Ende Januar an der Universität Bern.

Ich hoffe, dass wir mit diesem Bulletin die Diskussion über die Evaluation und ihre Bedeutung für den gymnasialen Unterricht anregen können. Ihre Rückmeldungen nehme ich gerne entgegen unter ursula.kaeser@erz.be.ch

Der Kurzbericht in deutscher und französischer Sprache sowie die Langversion der wissenschaftlichen Evaluation können heruntergeladen werden unter: www.erz.be.ch/sol

Was bedeutet selbst organisiertes Lernen? Eine Arbeitsdefinition

«Mit dem Begriff «selbst organisiertes Lernen» sollen im Projekt SOL Lernformen im institutionellen Kontext des Gymnasiums bezeichnet werden, die Anteile sowohl von Selbst- als auch von Fremdsteuerung beinhalten, den Anteil der Selbststeuerung jedoch stärker gewichten: Die Ziele und Inhalte sind zwar durch den Lehrplan vorgegeben, die Schülerinnen und Schüler steuern ihr Lernhandeln jedoch weitgehend selbst, indem sie selbstständig Lernschritte definieren, ausführen, regulieren und beurteilen.»

Hilbe/Herzog: Selbst organisiertes Lernen am Gymnasium, Bern 2011. Download unter: www.erz.be.ch/sol



Statement

Martin Hagi, Präsident der Schulkommission Gymnasium Biel-Seeland

«Ein Befund hat mich besonders überrascht: Offenbar überfordert und demotiviert SOL-Unterricht die schwächeren Schülerinnen und Schüler. Da müssen wir Gegensteuer geben. Beispielsweise, indem die Stärkeren die Schwächeren im Rahmen von Gruppenarbeiten unterstützen. Eine Gratwanderung, denn wir müssen auch dafür sorgen, dass sich die stärkeren Schülerinnen und Schüler nicht langweilen.

Die fünf Empfehlungen der Evaluation scheinen mir realitätsnah. Sie sind damit eine gute Orientierungshilfe für die Schulleitungen. Entscheidend ist jedoch, dass die Schulleitungen hinter SOL stehen. Nur so kann sich das Projekt zum Wohle der Jugendlichen entwickeln.»



tion haben Schülerinnen und Schüler beispielsweise die fehlende Koordination zwischen gleichzeitig durchgeführten SOL-Projekten bemängelt.

Welches Ergebnis der SOL-Evaluation hat Sie persönlich am meisten überrascht?

Hilbe: SOL hat in zwei zentralen Bereichen nicht die erhoffte Wirkung erzielt. Erstens: Die Schülerinnen und Schüler verwenden im SOL-Unterricht tendenziell weniger Lernstrategien als im bisherigen Fachunterricht. Zweitens: Die Selbsteinschätzung in Bezug auf das selbst organisierte Lernen – also die Selbstwirksamkeit – nimmt im SOL-Unterricht ab.

Wieso verwenden die Schülerinnen und Schüler weniger Lernstrategien?

Hilbe: Sie verwenden im Durchschnitt weniger Lernstrategien. Betrachtet man Lernende mit unterschiedlicher Voraussetzung, so zeigen sich differenzierte Ergebnisse. Vor allem Schülerinnen und Schüler mit geringen fachlichen und überfachlichen Fähigkeiten zeigen einen geringen Strategieeinsatz – und dies nicht erst im SOL-Unterricht, sondern bereits im bisherigen Unterricht. Schülerinnen und Schüler, die sich fachlich und in Bezug auf SOL mehr zutrauen, verwenden hingegen signifikant häufiger Lernstrategien. Die globale Tendenz der Abnahme wird vor allem durch die schwächeren Lernenden verursacht. Ihr ohnehin geringer Strategieeinsatz sinkt im SOL-Unterricht noch weiter ab.

Und wieso nimmt die SOL-Selbstwirksamkeit im SOL-Unterricht ab?

Hilbe: Hier gilt ebenso, dass sie nur im

Durchschnitt abnimmt – also nicht bei allen Schülergruppen. Wer sich vor dem SOL-Unterricht in Bezug auf das selbstständige Lernen hoch einschätzt, ist danach stärker von seiner Lernkompetenz überzeugt. Umgekehrt jene, die vor dem SOL-Unterricht an ihren SOL-Lernkompetenzen zweifeln. Der Grund: Die schwächeren Lernenden sind sich ihrer

fehlenden Lernkompetenzen im SOL-Unterricht wahrscheinlich erst richtig bewusst geworden.

Zu reden gab an der Präsentation der Ergebnisse, dass – pointiert ausgedrückt – SOL die Starken stärkt und die Schwachen schwächt. Das ist keine positive Nachricht.

Hilbe: Dieser Schereneffekt ist problematisch – insbesondere deshalb, weil die Selbstwirksamkeit ein Prädiktor für das zukünftige Verhalten ist. Wer an seinen Lernfähigkeiten zweifelt, wird wenig motiviert an die nächste Lernaufgabe herangehen. Daher empfehlen wir, den Schwächeren im SOL-Unterricht mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Ohne systematische Förderung besteht die Gefahr, dass sie abgehängt werden.

Was führt dazu, dass sich die Schere zwischen Leistungsstärkeren und Leistungsschwächeren öffnet?

Hilbe: Im SOL-Unterricht ist die Fähigkeit zur Selbstregulation des Lernens gefragt. Sie ist bei den Schwächeren tendenziell weniger ausgeprägt. Das wirkt sich im traditionellen Unterricht weniger aus, da die Lehrperson den Lernprozess stärker strukturiert. Im SOL-Unterricht fällt diese Unterstützung weg, und viele



Robert Hilbe: «Selbstständiges Lernen will gelernt sein und muss entsprechend angeleitet werden.»

BILD: ANNETTE BOUTELLIER

Statement

Alice Moulin, Englischlehrerin und SOL-Verantwortliche Gymnasium Thun

«Der Evaluationsbericht fordert, dass das selbst organisierte Lernen nicht nur Methode, sondern auch Ziel des SOL-Unterrichts sein sollte: Diese Botschaft nehme ich mit. In meinem bisherigen SOL-Unterricht habe ich vermutlich zu wenig darauf geachtet, die Ziele von SOL deutlich zu erklären.

Eine zweite Botschaft, die ich mitnehme: SOL-Unterricht bedeutet nicht zwingend Gruppenarbeit. Auch Einzelarbeiten sind dem Ziel förderlich. Damit eröffnet sich eine zusätzliche didaktische Möglichkeit. Einen Nachteil haben Einzelarbeiten jedoch: Sie erschweren das Peerfeedback, welches mir im Rahmen des SOL-Unterrichts besonders wertvoll erscheint, weil die Mitschülerinnen und -schüler eine andere Perspektive einbringen als die Lehrpersonen.»



Schwächere sind mit der Selbstorganisation überfordert.

Was ist zu tun, damit alle vom SOL-Unterricht profitieren?

Hilbe: Der Psychologe Franz Weinert hat das selbst gesteuerte Lernen nicht nur als Methode, sondern auch als Voraussetzung und Ziel des Unterrichts bezeichnet. Die Lehrperson kann nicht davon ausgehen, dass die Lernenden bereits ausreichend über die Fähigkeit zur Selbststeuerung ihres Lernens verfügen. Selbstständiges Lernen will gelernt sein und muss entsprechend angeleitet werden. Es müssen Lernstrategien vermittelt, eingeübt und reflektiert werden. Hier kommt der Lehrperson als Lerncoach eine wichtige Rolle zu. Diese Tatsache wurde in den evaluierten Unterrichtseinheiten vermutlich zu wenig beachtet. Auf die Frage, in welcher Form die Schülerinnen und Schüler begleitet wurden, haben die Lehrpersonen die explizite Vermittlung von Lernstrategien kaum erwähnt.

Brauchen die Lehrpersonen in diesem Bereich Unterstützung – beispielsweise in Form spezifischer Weiterbildungsangebote?

Hilbe: Die Vermittlung von Lernstrategien ist anspruchsvoll und im gymnasialen Unterricht noch ausbaufähig. Entsprechende Weiterbildungsangebote sind daher sinnvoll. Lernstrategien sollten aber nicht als «Trockenübungen» vermittelt werden, sondern mit konkreten Aufgaben verknüpft sein. So wird den Lernenden die Nützlichkeit der Strategien bewusst. Dies ist eine wichtige Vor-

aussetzung dafür, dass sie auch tatsächlich eingesetzt werden.

Eine weitere Erkenntnis gab an der Präsentation zu reden: SOL-Unterricht bedeutet nicht zwingend Gruppenarbeit. Was meinen Sie damit?

Hilbe: Nimmt man das «Selbst» im Begriff «selbst organisiertes Lernen» ernst, muss jede Schülerin und jeder Schüler den Lernprozess selbst organisieren, regulieren und kontrollieren können. Gruppenarbeiten gewährleisten dies nicht. Kommt hinzu, dass im SOL-Unterricht oft auch die Gruppenleistungen bewertet werden. Der Einzelne erhält so zu wenig

individuelles Feedback, das ihm zum Aufbau seiner Lernkompetenzen dienlich sein könnte.

Gruppenarbeiten sind im SOL-Unterricht aber sehr beliebt.

Hilbe: Das dürfte eher eine organisatorische als eine pädagogische Konsequenz des SOL-Unterrichts sein. Der Aufwand für das Feedback zu den individuellen Leistungen der Lernenden ist gross und sprengt zuweilen die zeitlichen Kapazitäten der Lehrpersonen.

Gruppenarbeit ist aber nicht zwingend falsch im SOL-Unterricht?

Hilbe: Nein, sie fördert überfachliche Kompetenzen wie Team- und Kommunikationsfähigkeit. Im Idealfall trägt sie auch im SOL-Unterricht Früchte – beispielsweise wenn die Mitschülerinnen und -schüler zur Ressource für den eigenen Lernprozess werden. Die Forschung zeigt: Erfolgreiche Lernende wissen, wann sie Hilfe von aussen in Anspruch nehmen müssen. Auch diese Fähigkeit ist Bestandteil des selbstständigen Lernens: wo nötig Unterstützung suchen, ohne das Gefühl zu haben, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein.

Können in der Gruppe schwächere Schülerinnen und Schüler von den stärkeren profitieren?

Hilbe: Wenn die Stärkeren den Schwächeren die notwendigen Lernstrategien näherbringen, dann haben Gruppenarbeiten einen Vorteil. Zudem können die Stärkeren motivierend wirken. Peerfeedbacks können diesen positiven Rück-



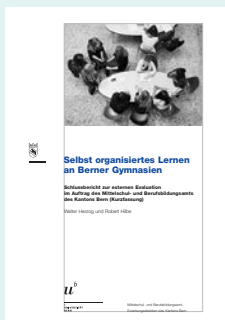
Statement

Pierre-Etienne Zürcher, Schulleitung Gymnase français de Bienne

«SOL-Unterricht stimuliert die guten Schülerinnen und Schüler und demotiviert die schwächeren: Diese Erkenntnis aus dem Evaluationsbericht müssen wir ernst nehmen. Die Lehrpersonen können diesem Risiko vorbeugen, indem sie sich der Gefahr bewusst werden und indem sie eine besondere Sensibilität für die Situation der Schwächeren entwickeln. Man darf sich nicht von Erfolgen der Starken im SOL-Unterricht blenden lassen.

Unsere Schule hat am SOL-Projekt intensiv partizipiert. Das hat positive Spuren hinterlassen – insbesondere auf der Metaebene. Schulleitungen, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler: Alle Beteiligten haben heute eine klarere Vorstellung davon, was selbst organisiertes Lernen ist.»





Die Evaluation

Das Projekt «Selbst organisiertes Lernen SOL» wurde von September 2012 bis Juni 2014 vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern im Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Bern evaluiert. Dabei wurden die Daten von 1363 Schülerinnen und Schülern aus 85 Gymnasialklassen ausgewertet. Hinzu kamen qualitative Interviews mit Lehrpersonen. Autoren der Studie sind Walter Herzog und Robert Hilbe.

Download: www.erz.be.ch/sol

koppelungseffekt erhöhen und stellen gleichzeitig eine partielle Antwort auf das Problem der begrenzten Ressourcen der Lehrpersonen dar.

Die Evaluation des SOL-Unterrichts ist abgeschlossen. Gibt es Fragen, die Sie gerne vertieft untersucht hätten?

Hilbe: Die gibt es. In meiner Dissertation gehe ich der Frage nach, was Schülerin-

nen und Schüler in ihren grundsätzlichen Überzeugungen beim selbst organisierten Lernen unterscheidet. Damit selbst organisiertes Lernen gelingt, muss man sich zu seinem Lernen bekennen und das Lernen zu seiner persönlichen Aufgabe machen. Neben «skills», den notwendigen Fähigkeiten zur Selbstorganisation des Lernens, ist auch «will», also eine motivationale Triebkraft notwendig.

Dieser Wille zum Lernen wird davon gespeist, dass sich die lernende Person als «Verursacher» und «Agent» des eigenen Lernens versteht. Meine These ist, dass dies nicht auf alle gleichermassen zutrifft. Ich bin gespannt, ob sich diese Vermutung anhand der durchgeführten Schülerinterviews bestätigen lässt.

Fünf Empfehlungen

Der Evaluationsbericht präsentiert fünf Empfehlungen für die Weiterentwicklung des SOL-Unterrichts im Kanton Bern.

1. Selbst organisiertes Lernen sollte genauso Ziel wie Methode sein.

SOL-Unterricht darf sich nicht auf fachliche Ziele beschränken, sondern muss auch das Selberlernen anleiten (Lernstrategien vermitteln – siehe auch Punkt 3).

2. SOL bedeutet mehr als Gruppenarbeit.

Selbst organisiertes Lernen setzt voraus, dass der Einzelne sein Lernen selber organisieren kann. Gruppenarbeiten leisten dazu per se keinen Beitrag und sollten deshalb mit Bedacht eingesetzt werden.

3. SOL-Unterricht muss schwächeren Schülerinnen und Schülern mehr Aufmerksamkeit schenken.

Schwächeren Lernenden fehlen oft die Kompetenzen zur Selbstorganisation ihres Lernens. Ihre Selbstlernkompetenz muss systematisch gefördert werden (Lernbegleitung).

4. Für Lehrpersonen braucht es Weiterbildungsangebote.

Lehrpersonen sollten sich insbesondere in den Bereichen Rollenklärung, Lernstrategien und Schülerbeurteilung spezifisches Wissen aneignen können.

5. SOL-Unterrichtseinheiten sollten nicht zu kurz sein.

Die Zeit, mit der man sich mit einem Thema beschäftigt, ist wesentlich für den Lernerfolg. Zu kurze Unterrichtseinheiten unterstützen das selbst organisierte Lernen tendenziell weniger wirksam.



28. Januar 2016, UniS in Bern: Co-Autor Walter Herzog gibt dem interessierten Publikum Einblick in das Forschungsdesign.

Aussensicht

SOL – weitaus mehr als eine Unterrichtsmethode

Die Erziehungswissenschaftlerin Elena Makarova* hat die Präsentation der Evaluationsergebnisse zum Projekt «Selbst organisiertes Lernen SOL» verfolgt. Und sie hat sich ihre Gedanken dazu gemacht. Eine Review.

Von Prof. Dr. Elena Makarova

Im Vordergrund der externen Evaluation des Projekts «Selbst organisiertes Lernen SOL an Berner Gymnasien» stand nicht die Analyse von fachdidaktischen Arrangements der einzelnen SOL-Unterrichtseinheiten, sondern «der Unterricht, wie er im Rahmen der Unterrichtseinheiten stattgefunden hat» (Kurzbericht¹, S. 5). Ein Vorhaben, das einige Herausforderungen in forschungsmethodischer Hinsicht mit sich bringt, denn die Perspektivität der Unterrichtswahrnehmung und die Multidimensionalität des pädagogischen Handelns im Unterricht verlangen eine methodische Anlage, die der Komplexität einer Unterrichtssituation Rechnung trägt.

Breite Palette an Ergebnissen

Dem Anspruch, SOL-Unterricht empirisch zu erfassen, wird die Evaluationsstudie auf eine beachtliche Weise gerecht. Dafür sprechen die Erfassung des Unterrichts aus der Perspektive von Lernenden und Lehrenden, der Einsatz von diversen Datenerhebungs- und Analysemethoden (standardisierte Befragungen, Interviews, Lernberichte und vergleichende Sekundärdatenanalyse) und die Anwendung eines längsschnittlichen Studiendesigns.

Das solide forschungsmethodische Vorgehen sorgt für eine breite Palette an Ergebnissen zum SOL-Unterricht und zu dessen Wirksamkeit. Die Unterbreitung der Ergebnisse überzeugt durch eine anschauliche Präsentation, sorgfältige Deutung der Analysen und eine ausgiebige Interpretation der Ergebnisse. Die Autoren bemühen sich auch, nach Erklärungen für (unerwartete) Befunde zu suchen, Desiderate für die weiterführende Forschung zu benennen und Schlussfolgerungen für die pädagogische Praxis zu formulieren.

Zentrale Aspekte der Evaluation

Im Hinblick auf die stärkere Verankerung des SOL-Unterrichts im gymnasialen



Elena Makarova

BILD: ZVG

Unterricht sind aus meiner Sicht insbesondere zwei Aspekte erwähnenswert.

- Erstens: SOL-Unterricht bietet hauptsächlich jenen Schülerinnen und Schülern, die in ihre Fach- und Selbstlernkompetenz ein hohes Vertrauen haben, besonders günstige Entwicklungsmöglichkeiten. Zu Recht empfehlen die Autoren, den schwächeren Schülerinnen und Schülern im SOL-Unterricht mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Dennoch bleiben die geeigneten Methoden, den SOL-Unterricht für alle Schülerinnen und Schüler möglichst wirksam zu gestalten, der weiteren Erforschung vorbehalten. Empfehlenswert wäre, in weiterführenden Evaluationen den unterschiedlichen Fachkulturen bei

der Implementation von SOL-Unterricht stärkere Beachtung zu schenken.

- Zweitens: Das selbst organisierte Lernen muss gelernt sein! Die Entwicklung und Vermittlung von Lernstrategien des selbst organisierten Lernens soll von der Lehrperson geplant, eingeleitet und begleitet werden. In diesem Zusammenhang weist die Studie auf die Notwendigkeit einer geeigneten Weiterbildung für Lehrpersonen hin und liefert Anhaltspunkte zum Inhalt solcher Fortbildungsangebote, beispielsweise Verständnis der Lehrerrolle, Vermittlung von Lernstrategien, Schülerbeurteilung im SOL-Unterricht.

Gesamthaft zeigen die Ergebnisse der Evaluation vor allem eines: Das selbst organisierte Lernen ist weitaus mehr als eine Unterrichtsmethode, da ein wirksamer SOL-Unterricht eines neuen Selbstverständnisses von Lernenden und Lehrenden bedarf.

* Univ.-Prof. Dr. Elena Makarova, PD, ist Professorin am Zentrum für LehrerInnenbildung und am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

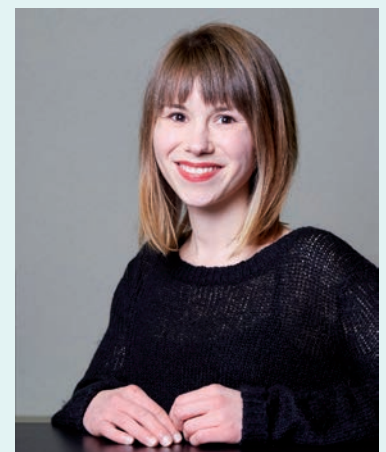
¹ Herzog Walter, Hilbe Robert (2016). *Selbst organisiertes Lernen an Berner Gymnasien. Schlussbericht zur externen Evaluation im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamts des Kantons Bern (Kurzfassung)*. Bern: Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Statement

Camille Mayland, Studentin Universität Bern

«Selbst organisiert lernen können: Das ist eine grundlegende Kompetenz für das ganze Leben. Wie selbst organisiert gelernt werden kann, das sollte bereits mit Kindern und Jugendlichen geübt werden – am besten vom Kindergarten an.

Der Evaluationsbericht relativiert die Bedeutung der Gruppenarbeiten zum Erwerb von SOL-Kompetenzen. Da sehe ich ein Dilemma für den gymnasialen Unterricht. Denn dieser soll den Jugendlichen nicht nur vermitteln, wie man selbst organisiert lernt, sondern auch, wie man sich in Teams organisiert, wie man gemeinsam plant oder konstruktiv mit Konflikten umgeht.»



Aussensicht

SOL – (k)eine Zumutung für Lehrpersonen und ihre Rolle

Bildungsexperte Heinz Brunner reflektiert zentrale Evaluationsergebnisse, die explizit oder implizit die Rolle von SOL-Lehrpersonen betreffen; und er zieht Schlüsse im Hinblick auf ein mögliches Weiterbildungssetting.

Von Dr. Heinz Brunner

Das Projekt «selbst organisiertes Lernen» wurde evaluiert, während SOL an den Schulen noch im Aufbau war. Die Evaluationsergebnisse spiegeln also den provisorischen Zustand der aktuellen SOL-Praxis an den Berner Gymnasien. Diese Praxis hinkt der Theorie hintendrein, und die begriffliche Bestimmung¹ von SOL, welche in der ersten Phase des Projekts flink eingeführt wurde, ist den Lehrpersonen noch nicht wirklich in Fleisch und Blut übergegangen, sondern hat eine durchaus kreative Verunsicherung ausgelöst. Die Ergebnisse der Evaluation dokumentieren diese Verunsicherung, gerade deshalb sind sie bedeutsam.

Die Rolle(n) der Lehrpersonen

So werden explizit und implizit Rollenfragen angesprochen, die Folgendes zeigen: Manche Lehrpersonen erleben ihre zusätzliche Rolle im SOL – Profi für Lernbegleitung – als weder geläufig noch als erstrebenswert, weil sie ihren Beruf aufgrund ihrer Fachexpertise wählten und weil sie zwar didaktisch und methodisch, nicht aber als Coachs ausgebildet wurden. Deshalb monieren sie, SOL sei zu zeitaufwendig; sie tun das, weil sie durch die fachliche Brille schauen und das Potenzial, das SOL bezüglich eines nachhaltigen (Tiefen-)Lernens oder bezüglich des Erwerbs überfachlicher Kompetenzen in sich trägt, nicht sehen oder es dem Fachwissen bzw. dem Druck inhaltlich bestimmter Lehrpläne unterordnen.

Während Sachfragen in der Regel entscheidbar sind, zeichnen sich Unterstützungs- und Begleitprozesse oft durch Unberechenbarkeit aus. Das schafft Unsicherheit. Zudem suggeriert der Ausdruck «selbst organisiert», SOL-Arbeiten müssten sich ohne Einfluss von Lehrpersonen vollziehen, was ein krasses Missverständnis ist. Denn Lehrpersonen können nicht nicht steuern! Selbst wenn sie ihre Einflussnahme verweigern, wird das von den Schülerinnen und



Heinz Brunner

BILD: ZVG

Schülern als eine Form der Steuerung interpretiert – als eine, welche zu wenig Unterstützung bietet.

Die Rollenproblematik der Lehrpersonen spiegelt sich weiter in der heiklen Balance von Vertrauen und Kontrolle – etwa bei der Frage, wie viel Freiheit bzw. Entscheidungsverantwortung Lernende erhalten sollen –, aber auch generell bei der Leistungsbeurteilung: Die Berner Evaluation spricht zwar nicht explizit von summativer und formativer Beurteilung²,

aber diese Differenz ist gerade im Zusammenhang mit der Rolle von SOL-Lehrpersonen zentral: Für Lernende ist es beim selbst gesteuerten Lernen enorm wichtig, zu wissen, welchen Hut die Lehrperson in welcher Situation aufhat: den des Coachs (formativ) oder den des Richters (summativ).

Die Frage der Lernbegleitung

Zu den bedeutsamen Ergebnissen der Evaluation gehört der Umgang der Lehrpersonen mit unterschiedlich leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern. Der Bericht macht interessante Unterscheidungen – z.B. diejenige zwischen dem Vertrauen der Lernenden einerseits in ihre fachliche Selbstwirksamkeit, andererseits in ihre SOL-Selbstwirksamkeit – und thematisiert den «Schereneffekt», der in der Praxis droht. Gerade hier akzentuiert sich die Frage der Lernbegleitung wieder: Leistungsschwächere Schüler/-innen brauchen eine engere Begleitung als leistungsstärkere. Zur professionellen Rolle gehört im SOL, dass Lehrpersonen diesem Umstand Rechnung tragen und nicht einfach alle Lernenden «gleich» behandeln.

Ein heikles Thema sind Gruppenarbeiten: Die Evaluation zeigt auf, dass diese Arbeitsform von Schülerseite her



Statement

Adrian Mettauer, Deutschlehrer Kirchenfeld und Fachdidaktiker PHBern

«Die SOL-Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler müssen sukzessive entwickelt werden. Die in den Gymnasien entstehenden SOL-Curricula sind diesbezüglich zielführend. Sie könnten jedoch noch besser auf die Formen selbst organisierten Lernens auf Sekundarstufe I abgestimmt werden. Zudem wäre ein curricularer Aufbau des SOL-Unterrichts auch innerhalb ausgewählter Fächer zu prüfen.

Als Fachdidaktiker erscheinen mir für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften zwei Fragen bedeutsam. Erstens: Wie können wir die SOL-Selbstwirksamkeit der schwächeren Schülerinnen und Schüler stärken? Zweitens: Wie können wir unsere Rolle als Coachs wirkungsvoll wahrnehmen und so die SOL-Kompetenzen individuell fördern?»



wenig geschätzt wird, Lehrpersonen sie aber aus Not gegen Überlastung einsetzen. Wie kann man dieses Dilemma lösen? Ansätze könnten sein: Die Rollen innerhalb von Gruppen werden differenziert, geklärt und beurteilbar gemacht, sodass Verantwortungsbereiche und Verbindlichkeiten entstehen.³ Würden vermehrt Einzelarbeiten durchgeführt, könnte sich die Lehrperson durch Formen des Peercoaching wiederum entlasten.

Ein sinnvolles Weiterbildungsformat

Ich meine, dass aus allen genannten Gesichtspunkten ein Weiterbildungsbedarf ableitbar ist, nämlich die Klärung der professionellen Rolle beim selbst organisierten Lernen, und zwar nicht als eine kompakte Veranstaltung, in der den Lehrpersonen gesagt wird, wie sie es machen müssen, sondern als eine Art begleitetes SOL-Projekt über eine gewisse Zeit hinweg, in der sich die Lehrpersonen selbst als Lernende erfahren: Sie übernehmen Entscheidungsverantwortung. Sie werden bei ihrem Lernen unterstützt und begleitet; und sie reflektieren ihre Lernprozesse im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, um bewusste Strategien zu entwickeln, die es ihnen erlauben, SOL-Unterricht professionell zu gestalten, mit ihren Ressourcen haushälterisch umzugehen, ihre inneren Stressverstärker im

Zaum zu halten etc. Auf diese Art könnte das, was aktuell noch von manchen Lehrpersonen als Zumutung erlebt wird, sich verwandeln in den Mut, das Wissen und die Freude, das Potenzial von SOL-Unterricht wirklich auszuschöpfen.

Statement

Bruno Moretti, Vizerektor Lehre Universität Bern

«Universitäten wünschen sich Studierende, die motiviert sind und selbstständig arbeiten können. Da sehe ich den zentralen Auftrag des Gymnasiums neben der breiten soliden Ausbildung: Es muss die Schülerinnen und Schüler fit fürs Studium machen, nicht nur von der fachlichen Seite, sondern auch in Bezug auf ihre Fähigkeit, zu lernen.

Studieneinsteigerinnen und -einsteiger, die ihr Lernen selbstständig organisieren können, finden sich an der Universität schneller und besser zurecht als diejenigen, die viel Fachwissen gespeichert, aber nicht verdaut haben. In diesem Bereich wäre auch die ganze Thematik der Maturaarbeit und deren Sinn und Ziel zu überdenken.»



- 1 SOL zeichnet sich gemäss der (pragmatischen) Begriffsbestimmung im Kanton Bern durch folgende drei Dimensionen aus: 1. Entscheidungsverantwortung für Schüler/-innen, 2. Lernbegleitung, 3. Lernreflexion
- 2 Felix Winter («Lerndialog statt Noten», 2015, S. 15) unterscheidet in diesem Kontext und in Anlehnung an die angelsächsische Literatur sogar drei Formen der Beurteilung: a) assessment of learning (Lernresultate in den Blick nehmen), b) assessment for learning (Anhaltspunkte gewinnen, wie erfolgreich weitergelernt werden kann) und c) assessment as learning (Beurteilungsvorgänge als Element im selbst gesteuerten Lernvorgang (Selbstbeurteilung). Dabei sind (b) und (c) hoch relevant für die Lernbegleitung beim selbst organisierten Lernen.
- 3 Es ist klar, dass dieser Umgang mit Gruppenarbeiten viele Möglichkeiten zur Lernprozessreflexion und damit zu bewusst gestalteter Kooperation schafft.

Impressum

Projektbulletin Nr. 10, März 2016
Selbst organisiertes Lernen SOL

Herausgeber:
Mittelschul- und Berufsbildungsamt,
Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Konzept und Redaktion:
Ursula Käser (MBA), Mario Battaglia
(MBA), Rolf Marti (www.kommapr.ch)

Gestaltung und Produktion:
eigenart, Stefan Schaefer, Bern,
www.eigenartlayout.ch

Informationen und Links

- Informationen und Downloads zum Berner SOL-Projekt sind unter www.erz.be.ch/sol zu finden.
- Mehr Informationen zu den Folgeprojekten des Mittelschulberichts unter www.erz.be.ch/mittelschulen-projekte